

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 12 (1952)  
**Heft:** 20

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**DER**

**FILM**

**BERATER**

**XII. Jahrgang Nr. 20**

**Dezember 1952**

**Halbmonatlich**

**HERAUSGEGEBEN VON DER  
FILMKOMMISSION DES SKVV**



## **Der stille Mann (Quiet man, The)** II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Produktion:** Republic Pictures; **Verleih:** Monopol; **Regie:** John Ford;

**Darsteller:** John Wayne, Maureen O'Hara, Barry Fitzgerald u. a.

Für den Alltag ist es in höchstem Maße wichtig, gute, anständige, innerlich befreiende und künstlerisch hochwertige Unterhaltungsfilme zu schaffen, die das berechnete Bedürfnis des Menschen nach Entspannung und Erhebung in positiver Weise befriedigen können. Aus dieser Erwägung heraus wurde der Preis des O.C.I.C. beim Filmfestival in Venedig 1952 einem Lustspiel verliehen, das die angeführten Qualitäten in hohem Maße besitzt. Es handelt sich um eine Schöpfung von John Ford, von dem schon einmal ein Film (The fugitive) mit dem Preis des O.C.I.C. bedacht wurde. Der Regisseur versetzt uns diesmal in die ein wenig spießige, aber sehr sympathische Welt eines irländischen Dorfes. Hier spielt sich in köstlicher und herzerquickender Weise eine Handlung ab, in der es um eine Abwandlung des alten Themas von der «Widerspenstigen Zähmung» geht. Die ausgezeichnete Regie, das flotte Spiel, die schönen Farben und die volkstümliche Musik vermitteln eine so liebenswerte Atmosphäre, daß man für diesen Film einfach dankbar ist. In vielen, glänzend charakterisierten Typen und in einer Reihe humorgewürzter Details, die vom friedlichen Idyll bis zu sehr «schlagkräftigen» Szenen reichen, versetzt uns der Film in eine natur- und lebensnahe Welt, in der die Beziehungen unter den Menschen noch in einer unkomplizierten und unmittelbaren Weise geregelt werden. So sieht sich denn auch Sean Thornton, der nach einem unverschuldeten Mißgeschick in seine irländische Heimat zurückkehrte, um dort Ruhe zu finden, schließlich gezwungen, dem Mädchen, das er gewinnen will, und seinem hartnäckigen Bruder handgreiflich zu imponieren, um so die Ordnung wieder herzustellen. Das ganze Dorf nimmt an dieser Auseinandersetzung regsten Anteil, aber als der Sieg errufen ist, ziehen die beiden Kämpfenden Arm in Arm, freundschaftlich und friedfertig zur gemeinsamen Mahlzeit. Der ganze Boxkampf, der den Streitenden selbst sichtlich Freude macht, ist mit soviel überschäumendem Humor geschildert, daß er auch auf den Zuschauer keineswegs verrohend wirken kann. (Vgl. den Artikel: «Der Preis des O.C.I.C. an der Biennale von Venedig 1952» in Nr. 14, September 1952, S. 61 und 63.)

942

## **A Christmas Carol**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Produktion:** Renown Pictures; **Verleih:** Beretta; **Regie:** Brian Desmond-Hurst;

**Darsteller:** Alastair Sim, C. Harrison, J. Warner u. a.

Die Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens gehören zu den populärsten und unverwüstlichsten Schöpfungen der englischen Literatur und in einem gewissen Sinne auch der Weltliteratur. Der englische Film hat sich nun einer dieser Geschichten angenommen, und das Resultat ist zwar ein recht eigenartiges, aber gleichzeitig auch sehr erfreuliches. Wir erleben die Wandlung des egoistischen, habgierigen und hartherzigen Börsenmaklers Scrooge zu einem neuen Menschen, zu einem begeisterten Menschenfreund und Wohltäter. Würde es sich um einen gewöhnlichen Film handeln, würden wir diese Wandlung lächerlich finden. Aber es ist ja ein Märchen, ein Weihnachtsmärchen. Mr. Scrooge träumt in der Christnacht, und im Traum wird ihm von den Geistern seiner eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft tüchtig eingeheizt. Das alles geschieht in einem sehr scharfkantigen Holzschnittstil, der getreuester Dickens ist. Der Regisseur Brian Desmond-Hurst legte nicht das geringste Gewicht darauf — wie es sein berühmter Regiekollege David Lean in den großen Dickensfilmen «Great Expectations» und «Oliver Twist» tat — Dickens zu modernisieren und durch eine Milderung der krassen Gegensätze für das heutige Publikum schmackhafter zu machen. Die ganze Schwarzweiß-Atmosphäre ist genau so unschattiert erhalten, wie sie der Dichter selbst gezeichnet hat. Und auch der Hauptdarsteller Alastair Sim — sonst einer der besten englischen Vertreter des komischen Faches — spielt genau so holzschnittartig und scharf profiliert; seine Leistung ist dem englischen Theater mehr verpflichtet als dem englischen Film. Aber gerade diese atmosphärische und stilistische Echtheit gibt diesem Weihnachtsmärchen mehr Gewicht, als eine in diesem Falle glücklicherweise unterbliebene «Modernisierung» und Angleichung an den breiten Publikumsgeschmack ihm gegeben hätte.

943